Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 51

Artikel: Volksschule und Verarmung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chonnements . Preis:

Salbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70.

Franto b. b. Schweig.

Mro. 51.

--

Schweizerisches

Einzud . Gebübr :

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen.

Bei Wieberholungen Rabatt.

Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

16. Dezember.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Bolksichule und Berarmung (Schluß). — Die Realichulen (Schluß). — Schul=Chronik: Bern, Aargan, Baselland, Luzern, Ridwalben, St. Gallen. — Anzeigen. — Feuileton: — Der Abmiral ans Friesland (Forts.).

Bolksichule und Berarmung.

(Shluß.)

Wir fommen nun gur erften Frage, welche beißt:

- I. "Was kann von der Volksschule durch eine den wahren Bedürsnissen unserer Zeit entsprechende Jugendbildung geschehen, um der immer allgemeiner werdenden Verarmung und dem darans hervorgehenden Vagantenthum entgegenzuarbeiten?"
- 1. Wir kennen kein Mittel gegen obige llebel, das wirksamer und gründlicher hilft und helsen kann und muß, als das, die Kinder ächt christlich denken und handeln zu lehren und sie dann auf der Bahn der Tugend zu erhalten. Auf das gleiche Mittel weist auch unser Erlöser hin, in den schönen Worten: "Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit!" Und: "Ich bitte nicht, daß Du sie aus der Welt nehmest, sondern daß Du sie vor dem Bösen bewahrest!"

Dem-frommen, gottergebenen Armen hilft sein frommer Glaube-Er findet im Himmel einen Freund, der auch arm war, um uns reich zu machen und gewiß auch unter seinen Mitmenschen freundliche, theil= nehmende Herzen. Ein Rezept gibt uns auch Neumark, der die Armuth aus eigener Erfahrung gründlich kannte, in den Worten:

"Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, Verricht' das Deine nur getren Und tran bes Höchsten reichem Segen, So wird-er täglich bei dir nen!" 2. Eine gründliche Bildung des Erfenntniß= und Gefühlsvermögens, welche nicht nur die unglückliche Halbheit verhütet, sondern auch das Kind des Neichen und des Armen mehr und besser für das praktische Leben erzieht und besähigt, ist ebenfalls ein sehr wichtiges Mittel zur Hebung der Armuth. Die Jugend soll, insoweit es Vorbildung und die Grundsähe der Pädagogik erlauben, eingeführt werden in die Werkstätten der Natur und Kunst, sie soll die verborgenen Schätze, das Ergebniß und den Preis des nütlicken Fleißes mit eigenen Augen auschauen lernen; freilich Alles das in elementarer Sphäre.

Nicht weniger segensreich wirkt auch ein veredelter Gesang auf das jugendliche Herz. Wenn, wie Göthe sagt, ein schönes Lied den Löwen zähmt, wird es denn nicht auch tröstend, ermunternd auf das Herz einswirken? Es ist beim Singen, wie beim Memoriren, wenigstens Etwas bleibt, und geht sozusagen in Fleisch und Llut über. Das hämische Vorurtheil, der Gesang diene mehr dem Luxus und der Sinnlichkeit, darf und soll uns nicht beirren, demselben serner unsere Ausmerksamkeit zu schenken und ihn nach Krästen zu pflegen und zu fördern. Luxus und Sinnlichkeit sind älter als der Gesang und die Gesangseste, und letztere sind es nicht, welche dem Wolfe das Wasser trüben! Sines aber wäre vielleicht hier zu bemerken: — der Gesangzweck soll mit keinem andern vermengt werden und — auch der Arme soll zum Gesange herbeigezogen werden.

- 3. In der Schule halte man besonders darauf, insofern ein ordentslicher Schulbesuch es möglich macht, daß namentlich auch in den Kindern armer Eltern ein sittlicher Charafter sich entwicke und fräftige. Man wecke in ihnen den Sinn für Arbeitslust und Fleiß, für Ordnung, Reinslichkeit und Selbstachtung, und erziehe sie überhaupt etwas mehr zu praktischen, anstelligen, ehrlichen Menschen. Man zeige ihnen an Beisspielen aus dem Alltagsseben, daß mancher Arme und Unglückliche gerade das ist, was er aus sich selber gemacht hat, und daß sein Klagen und Schimpfen, wenigstens zum Theil, sehr ungerecht ist. Es ist Siner z. B. unreinlich, unhöslich, störrisch, ungeschickt, ungenügsam, untren u. s. w., warum sollte ein Anderer ihm nicht vorgezogen werden, der reinlicher, höslicher, lenksamer, geschickter, dankbarer und trener ist und der das Gestühl sür Sättigung und Anstand noch nicht verloren hat?
- 4. Gegen die brutalen Mintersteigerungen an sog. Verdingtagen fann die Volksschule wohl nur indirekt wirken, weil sie die Macht der Gewohnheit und der Orts- und Zeitverhältnisse nicht allein und auf ein=

mal zu brechen vermag. Sie suche aber stets und unentwegt dahin zu wirken, daß die armen, unschuldigen Kinder nur hänslichen, rechtschaffenen und arbeitsamen Familien zur Pflege übergeben werden, wo sie zur Ord-nung, Reinlichkeit, Arbeitsamkeit, zur Sparsamkeit und zum Schulbesuche angehalten werden; sodann halte man ein stets wachsames Auge auf die Pfleger und die Verpfleger, man gönne ihnen von Zeit zu Zeit einen freundlichen Besuch, wo man rathen, ermuntern und stärken kann. Gewiß wirkt eine solche Stunde nicht selten viel segensreicher und nachhaltiger, als ein noch so gelehrter stündiger Vortrag von der Tempel- oder Schul-kanzel herab.

Dann sehe man auch vorzüglich darauf, daß die Kinder anständig gekleidet, zweckmäßig genährt und mit den nöthigen Lehrmitteln versehen werden. Die Gründung von Schulfonds, aus deren Abnutzen man armen Kindern Lehrmittel anschaffen könnte und die Angewöhnung der Kinder, ihr verdientes oder sonst erhaltenes Geld in eine Kasse auf Zins zu legen, dürfen wir hier als sehr wirksame Mittel gegen die Verarmung nicht übergehen.

- Arbeit und Lohn stehen in der Regel im Verhältniß zu einander, 5. wie Waare zu Preis. Ein treuer, fleißiger und geschickter Arbeiter war wohl nie gesuchter, als jetzt. Ueberall ist für solche Nachfrage, und Beispiele sind gar nicht felten, wo Herrschaften und Bauern, um gute Diener und Anechte zu erhalten, unter sich felber konkurriren und mittelft Bermehrung des Lohnes einander die besten Dienstboten megftipizen! -Umgekehrt hört man benn auch bitter klagen, und zwar häufig mit Recht, über zu geringen und schlechten Arbeitslohn. Es gehört nicht zu unserer Aufgabe, hier näher einzutreten, wir wollen bloß noch bemerken, daß man ben Armen das beste Almosen gibt und ihnen am radikalsten hilft, wenn man sie so erzieht, daß sie zur Arbeit geschickt und tüchtig werden; wenn man, mit furzen Worten, arbeitsame und edle Menschen aus ihnen zu Wie die Arbeit, so ber Lohn! Dem Beizigen muß man machen sucht. aber auch begreiflich machen, daß er für schlechten Lohn auch nur schlecht bedient wird und so sich selber auch schabet.
- II. "Auf welches Maß muß namentlich die eigentliche Schulzeit beschränkt ober ausgedehnt werden, um die genannten Zwecke zu erreichen?"

Es ist klar, daß, wenn die Volksschule ihr Scherflein zur Beseitigung ober doch zur wesentlichen Milderung des Armenübels beitragen soll, ihr die nöthige Zeit dazu eingeräumt werden muß.

Die Gegenwart stellt gang veränderte Forderungen an den weisen und praktischen Volksbildner und ber allgemeine Lehrplan für bie Volksschule dürfte von der nächsten Zukunft wesentlich umgestaltet werden. Von der Bolksschule wird die Zukunft fordern, daß sie die Schüler nicht nur in der Religion und überhaupt in den im § 15 des a. S.-G. aufgezählten Pensen unterrichte, sondern auch in die Elemente der Naturkunde, Agrikultur, Technologie, des Zeichnens n. f. w. einführe. In Zukunft werden immer mehr Maschinen bas verrichten, was sonst Menschenhante verrichteten, und bie geiftige Arbeit wird verhältnifmäßig im Preise steigen, wie die physische sinken wird. Das Kind hat somit zu seiner zweckmäßigen Erziehung nicht weniger Zeit nöthig, benn vorerst machen bie Anforderungen des Lebens eine vermehrte Schulbildung nöthig, und sodann muß ihm auch zur Erfernung eines Bernfes Zeit eingeräumt werben. Wir sehen also nicht ein, wie es möglich wäre, die Schuljahre abzukürzen und wir hielten es für ein großes Unglück, wonn ben Kindern unseres Bolfes bas zehnte und letzte Schuljahr, in welchem fie überall am meiften lernen, entzogen würde.

Das alte Schulgesetz von 1835 hat nicht nur in Bezug auf die Stellung des Lehrers, sondern auch in Beziehung auf die Anzahl der Schuljahre die richtige Mitte, nach unserm Dafürhalten, getroffen.

Dagegen wäre es bann wünschenswerth, wenn an manchen Orten die Ferienzeit etwas verlängert würde, nicht bloß wegen Abkürzung des Absenzenverzeichnisses, sondern zur Erzielung eines vermehrten Sommersichulbesuches. Wenn im Frühling und Sommer, wenigstens 12 Wochen, täglich 5—6 Stunden Schule gehalten würde, diese verminderte Schulzeit aber für alle Kinder obligatorisch wäre, würde diese Verminderung im allgemeinen nicht zur segensreichen Vermehrung werden?

Sin großer Uebelstand, und von schlimmen Folgen, ist immer ber Unfleiß in Bezug auf ben Besuch ber Sommerschule. Wenn hente Eines kömmt, morgen ein Anderes und übermorgen dann ein Trittes, wie ist da ein auch nur einigermaßen fruchtbarer Unterricht möglich? Daher etwas längere Ferienzeit, aber denn auch für alle Kinder während der gesetzlichen Schulzeit obligatorischer Schulbesuch; es wird gewiß mehr geleistet werden können, als bei unserm heillosen Schlendrian geleistet werden kann. Dann sollte namentlich der Unterricht im Sommer mehr auf das praktische Leben verbereiten.

Wir schließen mit der Bersicherung, daß wir stets an der Lösung dieser Tages= und Lebensfrage den thätigsten Antheil nehmen werden,

nur mussen wir es bedauern, daß wir in der Wahl der Mittel zur Abwehr und Beseitigung des Armenübels so gebunden und beschränkt sind. Silber und Gold haben wir nicht, was wir aber haben, das geben wir!

Die Mealschulen.

(Schluß.)

Julius Hocker ward oben als Stifter jener Schule genannt. Dieser wurde im Jahre 1739 als Prediger an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin angestellt und erhielt zugleich bie Aufsicht über die zur Parochie gehörigen beutschen Schulen. Er betrachtete bie Unterrichtsanstalten als Pflanzgärten bes Staates, aus benen die jungen Leute wie Bäume ans einer Baumschule in die besondern Stände versetzt würden. Daher verlangte er Schulen, welche für die Fakultätsstudien, andere die für ben Bürger, Rünftler=, Militär= und Landwirthstand vorbereiteten, noch andere für den Bauern= und Taglöhnerstand. Dieser Ansicht entsprechend, organisirte er tie im Jahre 1747 gestiftete Realichule. Sie bestand aus drei theils jub=, theils coordinirten Schulen, aus ber beutschen, lateinischen und ber Realschule im engern Sinne. Einzelne Schüler ber lateinischen und beut= schen Schulen konnten bem Unterricht in ber Realschule beiwohnen. viefer lehrte man Arithmetif, Geometrie, Mechanit, Architeftur, Zeichnen, Besonders handelte man vom menschlichen Körper, bann von Pflanzen, Mineralien, gab Anweisung zur Wartung ber Maulbeerbäume und Erziehung ber Seidenwürmer, auch führte man die Schüler in die Werkstätten. Unter den Klassen wird eine Manufaktur-, eine Architeftur-, öfonomische, Buchhalter= und Bergwerköklasse genannt.

Die Sinrichtung der eigentlich lateinischen Schule bietet nichts Besonderes. Da man in derselben wöchentlich 12 Stunden Latein, 5 Stunden Französisch und Anderes lehrte, die Knaben außerdem an mannigfaltigem Realunterricht Theil nahmen, so waren sie mit Lektionen überhäuft; mit Ausnahme der Stunde von 12—1, ward von 7 Uhr Morgens dis 7 Uhr Abends Unterricht ertheist.

Im Jahr 1753 trat J. T. Hähn als Lehrer zur Realschule, welcher beim Unterricht, nach Semler's Art, von der Anschauung ausging. Eine große reale Sammlung diente hierzu; in derselben fand man Modelle von Gebäuden, Schiffen, Schränken, Pflügen, Butterfässern; Säulen der